Erscheint täglich
Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ
Bringum, frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh bar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr 6852.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölbergasse.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.
Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 6. Dienstag den 8. Januar 1895. 6. Jahrg.

Gegen das „ungläubige Professorentum."

Dem deutschen Professorentum kann man sicherlich nicht den Vorwurf machen, daß es nicht eifrig genug seine Kräfte zur Erhaltung des kapitalistischen Klassenstaates einsetze. Von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, gefällt sich vielmehr gerade das deutsche Professorentum recht sehr in der Rolle, die Eunuchen abzugeben für Bewachung des Harems unseres lieblichen Gegenwartsstaates. Trotzdem finden die gelehrten Herren nicht den Beifall der Kreuzzeitung.

Dieses fromme Blatt bezeichnete jüngst in seinem Umsturztoller das „ungläubige Professorentum" als „Lieferant für den Umsturz." Und jetzt wird im großen Styl **der ganze orthodoxe Heerbann** zu einem Vernichtungskampfe alarmiert. Der gellende Kriegsruf, den das Blatt mit dem eisernen Kreuz an der ehernen Stirn in das Land hinausschreit, zeigt, wie stark sich die Dunkelmännerei in der Aera des „neuesten Kurses" fühlt. Es heißt in diesem Alarm-Ruf:

Der Kampf gegen die liberale Theologie darf nicht verstumpfen; das Unheil, das diese „Wissenschaft" schon angerichtet hat und fortgesetzt anrichtet, ist von so schwerwiegender Bedeutung für die innere Kraft der evangelischen Kirche, daß hier endlich Wandel geschafft und eine Reinigung vollzogen werden muß.

Ueber das Wesen der liberalen Theologie sind weitere „Beweise" nicht mehr notwendig, die Akten können in dieser Hinsicht füglich geschlossen werden.

Daß aber die wichtigste Frage einer wirksamen Bekämpfung des kirchlichen Liberalismus auch im Lande in sehr ernster Weise behandelt worden ergeben u. a. die Verhandlungen des schlesischen Vereins der Freunde der positiven Union, die vor einiger Zeit stattfanden. Nach einem ausführlichen Referate des Pastors Röhricht-Fürsten-Ellguth wurden von der zahlreich besuchten Versammlung folgende Leitsätze angenommen:

1. Die liberale Theologie — zumal die Theologie der Ritschlschen Schule — ist der größte und gefährlichste Feind unserer Kirche. Denn sie zerstört und verwüstet: 1. das Fundament der Kirche, die unfehlbare Autorität der von Gott, dem heiligen Geiste, geoffenbarten heiligen Schrift. 2. die kirchliche Lehre von der Sünde, 3. den Glauben an den dreieinigen Gott und besonders den Glauben an die wesenhafte Gottheit des Sohnes und des heiligen Geistes und an die Heilstatsachen des Leben Christi, 4. die kirchliche Lehre von der Rechtfertigung des Sünders aus Gnaden allein durch den Glauben und ihren meritorischen Grund in dem Blute des Sohnes Gottes, von der Unio mystica und von der Heiligung, 5. die kirchliche Lehre von den Sakramenten, vom Gebet und vom ewigen Leben.

II. Diese liberale Theologie ist daher mit allem Ernst zu bekämpfen: 1. durch das Kirchenregiment, 2. durch das geistliche Amt, 3. durch die Synoden, 4. durch die Fürsorge für die Studierenden und Kandidaten, 5. durch die kirchliche und politische Presse und durch kirchliche Versammlungen, 6. mit Gebet und im Vertrauen auf den Sieg durch den Herrn der Kirche.

Es erscheint dringend geboten, daß alle bekenntnistreuen Männer zum Schutze des Christenglaubens zusammentreten. Westfalen ist in dieser Hinsicht mit gutem Beispiele vorgegangen; der im April d. J. begründeten rheinisch westfälischen Vereinigung der Freunde des kirchlichen Bekenntnisses haben sich bereits über 2500 Männer aller Stände angeschlossen.

Der Kampf gilt einem großen, wichtigen Ziele, er gilt der Existenz der evangelischen Kirche!

Zur Unterweisung in der besten Art, wie die Orthodoxie den „Unglauben" zu bekämpfen habe, empfiehlt die Volkszeitung der Kreuzzeitung die charakteristische Schilderung der orthodoxen Volksbeglückung unter Friedrich Wilhelm IV. vor fünfzig Jahren in Heinrich v. Treitschkes „Deutscher Geschichte." Vielleicht erleben wir noch einen deutschen Zentralverband der „nassen Engel", der unter Führung der Kreuzzeitung dem „ungläubigen" Professorentum mit allem was drum und dran hängt den Garaus macht.

Aber schön ist der Alarmruf des frommen Blattes. Er zeigt auch den gewohnheitsmäßigen politischen Schlafmützen im Deutschen Reiche, wohin die Reise unterm „neuesten Kurs" geht!

Heute ist's auch noch so!

In einem Briefe des Preußenkönigs Friedrich II. („der Große" genannt) über die Frauenerziehung schrieb dieser Fürst vor mehr als hundert Jahren folgendes:

„Man giebt sich nicht die Mühe, den Verstand der Mädchen auszubilden, man läßt sie ohne Kenntnisse und flößt ihnen nicht einmal Gefühl für Tugend und Ehre ein; die gewöhnliche Erziehung dreht sich um den äußeren Anstand, Benehmen und Kleidung; dazu kommt eine oberflächliche Kenntnis der Musik, die Bekanntschaft mit einigen Lustspielen oder Romanen, Tanz und Spiel, und so hat man einen Maßstab für alle Kenntnisse des weiblichen Geschlechtes... Weil sie Barbaren sind, sieht man es den Cirkassiern nach, daß sie ihre Töchter mit allen Schlichen der Gesellsucht und Wollust bekannt machen, um sie dann dem Serail in Konstantinopel um so teurer zu verkaufen; das ist ein Sklavenhandel. Wenn aber bei einem freien und gebildeten Volk der erste Adel solcher Sitte sich anzuschließen scheint, so wird ihm das noch bei der entferntesten Nachwelt ewig vorgeworfen werden. . . .

Die Lieberlichkeit der Frauen hat ihre Quelle vielmehr in der Unthätigkeit ihrer Lebensweise, als in dem Feuer ihres Temperaments; zwei bis drei Stunden vor dem Spiegel zu stehen, ihre Reize zu bewundern, den ganzen Tag mit Klatschereien zu verbringen, darauf ins Theater zu gehen und am Abend zu spielen, dann zu Nacht zu essen und wieder zu spielen, — ist da wohl noch Zeit, einmal bei sich selbst einzukehren, und wird die Langeweile, der Ueberdruß an diesem weichlichen, müßigen Leben sie nicht zu Vergnügungen anderer Art hinleiten, wäre es auch nur aus Abwechslung oder um ein neues Gefühl kennen zu lernen? Die Menschen beschäftigen, das ist das Mittel, sie von Lastern zu befreien. . . . Ein Mädchen kann sich mit weiblichen Arbeiten, mit Musik, sogar mit Tanzen unterhalten; man muß jedoch vor allem darauf hinwirken, ihren Geist zu bilden, ihr Geschmack für gute Werke beizubringen. . . .

Ich gestehe Ihnen, daß ich oft empört war, wenn ich mir vorstellte, bis zu welchem Punkt man in Europa diese Hälfte des Menschengeschlechtes gering schätzt, alles verabsäumt, was ihren Verstand ausbilden kann. Es giebt so viele Frauen, die den Männern nichts nachgeben! Bei einer kraftvolleren Erziehung würde dieses Geschlecht über das unserige den Sieg davontragen."

Tagesgeschichte.

Gegen die Umsturzvorlage hat sich in scharfer Weise eine von Anhängern aller Parteien stark besuchte Volksversammlung in München ausgesprochen. Prof. Dr. Quidde referierte. Er sprach sich u. a. dahin aus: Nicht durch das Sitzenbleiben einiger Abgeordneten bei dem Hoch auf den Kaiser sei das Gefühl des Volkes verletzt worden, sondern dadurch, daß Herr v. Levetzow als Präsident der Einweihung des Reichstags in Majorsuniform beigewohnt habe. Schließlich betonte Quidde unter großem Beifall, daß ein Angriffsversuch auf die verfassungsmäßigen Volksrechte mit einer Aufforderung zur Abdankung an die Fürsten beantwortet werden müßte. Mit begeistern aufgenommenen Hochs auf das deutsche Volk und seine Freiheit schloß die Versammlung.

Gegen die Umsturzvorlage hat sich sogar der bairische Bauernbund in seiner Generalversammlung ausgesprochen. — Die sozialdemokratische Neue Zeit schreibt: „Seit sechs Monaten haben sich die Rollen der konservativen und nationalliberalen Partei gegenüber der Umsturzvorlage genau umgetauscht; damals trieb diese, weil sie den Rahm abzuschöpfen gedachte, und jene zottelte etwas mißmutig hintendrein, weil sie mit der Schlippermilch zufrieden sein sollte; jetzt ist's gerade umgekehrt, weil die Konservativen sich anschicken, die Kastanien zu verzehren, die ihnen die Nationalliberalen aus dem Feuer geholt haben."

Als Organ des Umsturzes werden von den Hamb. Nachr. nunmehr selbst die halbkonservativen Grenzboten bezeichnet, weil dieses Blatt, wie wir jüngst berichteten, es ausgesprochen hat, daß die sozialdemokratischen Blätter durchaus nicht „sittlich verwildernd" wirkten, wie von manchen behauptet werde. Die Hamb. Nachr. bemerken hierzu, die Grenzboten seien nunmehr „ganz in das sozialdemokratische Lager abgeschwenkt". — Wir können mit diesem Kompliment sehr zufrieden sein, denn es bedeutet nichts anderes, als: Wer ehrlich die Wahrheit sagt, ist ein Sozialdemokrat!

Die Majorsuniform und die Schnur. Daß Herr von Levetzow der Einweihung des Reichstagsgebäudes in seiner Uniform als Landwehrmajor beiwohnte und daß er die vielberufene Schnur, durch welche die Reichstagsabgeordneten von der eigentlichen Stätte der Feierlichkeit abgetrennt waren, geduldet hat, ist selbst einem so zuckerwasserliberalen Blatte, wie der Weser-Zeitung, gegen den Strich gegangen. Es hebt hervor, v. Levetzow sei als Major der Untergebene jedes der zahlreich anwesenden Generäle gewesen und habe militärische Haltung annehmen müssen, falls einer von diesen ihn angeredet hätte, das decke sich nicht mit der Auffassung, die das deutsche Volk von der Würde des Reichstagspräsidenten habe, der die höchste Stellung einnehme, die von der Nation zu vergeben sei. Und dadurch, daß er den trennenden Strick duldete, habe das Hofzeremoniell glänzend triumphiert über den hohen Zweck, dem das Haus geweiht ist. — Während es anfangs schien, als hänge es von Levetzows Entschließung ab, ob er noch ferner

---

Für Thron und Altar.

4] Von Marc Monnier.
Aus dem Französischen von August Hoffine.

[Nachdruck verboten.]

„Der Hauptmann der Bande ist ein gewisser Trombardo, das ist ein guter Teufel, wenn er leidlich bei Laune ist. Er besitzt das Patent eines Kapitäns des Königs von Neapel. Er stand früher unter dem Kommando des Spaniers da drüben am trockenen Bach, allein nachdem er jenen als einen Münchhausen und Eulenspiegel erkannt hat, hat er sich von ihm getrennt und arbeitet auf eigene Rechnung und Gefahr. Er macht aber seine Sache ganz gut.

„Warum ich Euch zu ihm gebracht? Weil es der letzte Kämpfer für die Bourbonen*) ist, welcher das Feld behauptet.

„Seine Mutter, will ich Euch sagen, hatte eine kleine Bauernwirtschaft. Sie wurde von einem Halsabschneider ruiniert, welcher ihr, wenn sie es vor Hunger nicht mehr aushalten konnte, von Zeit zu Zeit einen Thaler lieh und jede Woche zwanzig Pfennig Zinsen beanspruchte. Trombardo, welcher indessen ein frommer Bengel geworden war, stach den christlichen Geldmann nieder, wurde ergriffen und zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Als Garibaldi im Jahre 1859 das alte Regiment mit allen seinen Soldaten, Gendarmen, Sbirren (Polizisten) und Kerkermeistern vor sich her und zum Tempel hinausjagte, wurde auch Trombardo von der Kette befreit. Er hat seitdem einen Abscheu vor allen Bourgeois und Geldleuten. Er nennt sie Galantuomini (Vornehme). Dieses Wort „Vornehmer" ist in seinem Munde das ärgste Schimpfwort. Jeder „Vornehme" ist in seinen Augen ein Hallunke, welcher zu allen Schlechtigkeiten fähig ist. Er trat unter Garibaldis Fahnen, weil er glaubte, Garibaldi würde für das arme Volk gegen die Reichen kämpfen und den Armen Brot verschaffen. Er kämpfte in den Schlachten von Capua und Volturno mit Auszeichnung. Er wurde Kapitän. Als er aber später gewahr wurde, daß alles Blut nur geflossen, um eine Kette mit der andern zu vertauschen, d. h. ein Königreich Italien statt, wie er gehofft, die Republik zu errichten, und er seinem Unmute Worte lieh, setzte man ihn abermals ins Gefängnis.

„Ich verstehe," sagte er „Viktor Emanuel, der „re galantuomo", der vornehme König, ist ein König der Vornehmen". Er floh nach Rom, wo man ihn sofort zum Kapitän ernannte. Er schlug sich mit zwanzig Desperados Leute, die zu allem fähig sind) ins Gebirge und hält sich darin. Will er einen großen Streich ausführen, so ruft er seine Freiwilligen zusammen. Das sind arbeitslose Landarbeiter und dergleichen, welche sich sonst elend durchhungern.

Einmal brachte er seine Streitmacht auf, zweihundert gut bewaffnete Kerle. Er überfiel eine kleine Stadt im Gebirge, riß das Wappenschild von Sardinien herunter und richtete das Lilienbanner des Königs von Neapel auf.

Obgleich er selbst nicht lesen und schreiben kann, so übernahm er doch die einstweilige Regierung. Drei Tage lang blieb er Herr der Stadt, und es ist kaum zu glauben, was er in diesen drei Tagen alles leistete.

Er befreite alle armen Teufel, Schuldgefangenen, Bettler, Vagabonden, Wildschützen, Spitzbuben und dergleichen aus dem Gefängnisse und bildete aus ihnen einen Gerichtshof, vor welchen er alle Beamten, Großgrundbesitzer, Geldmänner und sonstige Volksausbeuter stellte.

Alle diese wurden angeklagt und überführt, das gemeinsame Erbe Gottes, den Reichtum der Erde, ihren Mitmenschen vorenthalten und entzogen zu haben, ihre Macht gemißbraucht und ihre Nebenmenschen rechtlos gemacht zu haben. Sie wurden ferner angeklagt und überführt, falsche, das heißt volksfeindliche Gesetze gemacht und angewendet zu haben. Ferner lautete die Anklage auf Gotteslästerung, da sie Gottes Namen bei all ihren richterlichen Unthaten im Munde geführt und stets das Gegenteil von Gottes Gebot gethan hätten.

All ihr Vermögen wurde im Namen des Königs Franz II. von Neapel eingezogen und unter den Armen verteilt. Alle Hypothekenbücher und Steuerkataster wurden verbrannt. Die gepachteten Aecker wurden den armen Pächtern zugesprochen, denn nur dem sollte die Ernte zu gute kommen, der sie hervorgerufen. Ein ganz neues Gesetzbuch wurde von ihm eingeführt; alle Zivil- und Strafgesetzbücher und jede obrigkeitliche Verordnung aufgehoben.

Das gesamte von ihm eingeführte Gesetzbuch lautete:

„Wenn sich zwei über Mein und Dein streiten, so sollen beide Parteien einen oder mehrere unparteiische Schiedsrichter aus ihresgleichen wählen. Solche entscheiden, nicht etwa nach irgend einem Gesetzbuche, sondern im Gegenteil nach dem gesunden Menschenverstand. Wenn sich die Streitenden dem Schiedsspruch nicht fügen, so wird ihnen der Streitgegenstand zum Nutzen der Allgemeinheit fortgenommen. Aller Grund und Boden gehört der Allgemeinheit. Strafgerichte dürften nur mit Sachverständigen besetzt werden, das heißt mit Leuten, welche bei den alten Gesetzen schon mehr oder weniger hereingefallen sind."

Trombardo hätte wohl noch eine ganze Weile dort sitzen können, bevor die königlichen Truppen herangerückt wären. Leider schafften die vereinigten Geldmänner Rat und holten für ihr Geld die Gendarmen herbei. Trombardo zog sich ohne Verluste ins Gebirge zurück, den einzigen Schaden hatte wieder, wie immer, die Geistlichkeit, weil sie dem neuen Herrn unter Glockengeläute und unter dem Gesang des Liedes:

Herr Gott dich loben wir,
Herr Gott wir danken dir ꝛc.

empfangen hatten.

So, nun wißt Ihr das Notwendige. Noch eins, Trombardo will, wie alle hohen Herrscher, beständig etwas geschmeichelt werden. Es kostet Euch ja nichts, und dann vergeßt nicht, was ich Euch in bezug auf Carmelo gesagt habe."

Die Fackeln kamen näher und näher.

Die Gebirgsleute erschienen meist in phantastisch bizarre Kleidung gehüllt. Es gewährte einen wildromantischen Anblick, als sie um die Laterne standen, welche wir auf die Erde gesetzt hatten.

Der Bandenchef küßte dem Pater die Hand, alle knieten nieder und der Kapuziner sprach seinen Segen über sie.

Hiernach verhandelte der Mann Gottes leise mit dem Hauptmann. Wir schüttelten die Hände und vorwärts ging es.

Doch bevor wir schieden, reichte mir Giacinto die Rechte und legte die linke Hand auf meine Schulter.

„Ihr seht, ich habe meine Freunde überall. Schließt Euch nie ab im Leben, sondern verkehrt mit aller Welt und betrachtet jedermann als Euresgleichen. Nur so kann man die „menschliche Bestie" studieren.

Und stets muß man seinen Einfluß zum Guten benützen. Ich sorge dafür, daß der Bürgerkrieg nicht in Mord und Brand ausartet. Na und an ein bischen Raub und Diebstahl, daran ist nichts gelegen. (Fortsetzung folgt)

*) Die italienischen Herzöge von Parma, Piacenza, Neapel u. s. w. gehörten zu dem französischen Königsgeschlecht der Bourbonen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950108-15/fragment/page=0001

Reichstagspräsident bleiben wolle oder nicht, gewinnt die Sache neuerdings mehr den Anschein, als ob er verdrängt werden würde. Als sein Nachfolger wird immer lauter Herr v. Bennigsen genannt, der selbst von der Voss. Ztg. als „nicht nur ganz geeignet, sondern auch unabhängig und charakterfest" bezeichnet wird. Eine nationalliberale Wetterfahne unabhängig und charakterfest! Dieser Witz ist grausam! Den Sozialdemokraten kann es ziemlich gleichgültig sein, ob Levetzow bleibt oder verdrängt wird. Einen besseren Präsidenten bekommt jedenfalls der Reichstag nicht, wenn Levetzow weichen muß.

Sehr verstimmend gewirkt haben in Volkskreisen, wie selbst die Köln. Zeitung zugeben muß, einzelne Kundgebungen. „Man hat sich beklagt, daß der Kaiser in seinen Reden dem Militär eine unberechtigte Sonderstellung anweise, die den Mann im bürgerlichen Rock verletzen müsse. Auch das Zeremoniell bei Eröffnung des Reichstages ist in diesem Sinne besprochen worden und es ist nicht zu leugnen, daß dieserhalb namentlich in Süddeutschland eine recht starke Verstimmung herrscht. Wenn sie aus naheliegenden Gründen auch weniger an die Oeffentlichkeit tritt, so bildet sie doch eine durchaus unerfreuliche Erscheinung, die nicht wohl übersehen werden kann, vielmehr entschiedene Berücksichtigung verlangt. Es wäre im höchsten Grade beklagenswert, wenn man dieser Stimmung durch Mißgriffe weitere Nahrung geben und nicht aus allen Kräften dafür sorgen wollte, daß sie baldigst gehoben werde."

Allerlei neues zur Fuchsmühlerei. Wie unser Münchner Bruderorgan erfährt, ist der Premierleutnant Mayr, der Held des Fuchsmühler Bajonettangriffs auf die wehrlosen Bauern, nach seiner Vernehmung als Zeuge in dem Prozesse gegen die sechs Unfug-Redakteure vom Kriegsminister und dann auch vom Prinzregenten in langer Audienz empfangen worden. Die Fuchsmühler Bauern wurden bekanntlich nicht empfangen. — In Nürnberg ist eine Gastwirtschaft unter dem Namen Zur Fuchsmühl eröffnet worden. Man soll beabsichtigen, gegen den Wirt wegen groben Unfugs vorzugehen. — Die 160 angeklagten Fuchsmühler Bauern sollen „nur" wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt bez. wegen Anstiftung dazu vor das Landgericht Weiden gestellt werden. — Dem Siglschen Vaterland geht von einem Bauern ein Schreiben zu, in dem sehr nachdrücklich erklärt wird, die Fuchsmühl-Affaire nebst der Verurteilung der Redakteure und der Anklage gegen die ohnehin geschundenen und geschädigten Bauern habe weiter nichts erwirkt, als daß sehr viele Bauern vom Zentrum abgefallen seien und in Zukunft sozialdemokratisch wählen würden. Malitiös setzt Sigl hinzu: „So hat also die hohe Regierungsweisheit wieder gründlich daneben gegriffen und das Gegenteil von dem erreicht, was sie wollte. Und so geht's immer."

Steuerzahlung in Getreide soll in Baiern derart versucht werden, daß die Bauern einer Gemeinde eine Genossenschaft bilden und den Gesamtbetrag an Bodenzins in Naturalien an die militärischen Proviantämter zahlen. Die hierüber erteilte Quittung soll dann als Steuerzahlung angenommen werden.

Die Telephongebühren von 150 auf 100 M. jährlich herabsetzen, erzweckt eine Petition der Gießener Handelskammer. Auch möge das Gewicht der einfachen Briefe von 15 auf 20 Gramm erhöht werden.

Eine Nachwahl zum Reichstage wird sich nötig machen, wenn das Mandat des freisinnigen Abg. Kaselmann für Eisenach für ungültig erklärt wird. Er wurde in der Stichwahl mit nur 10 Stimmen Mehrheit über seinen nationalliberalen Gegner gewählt und die Wahl ist angefochten worden. Die Konservativen sind durch Gründung von Bauervereinen schon fleißig bei der Arbeit, mit an die Krippe zu kommen.

Militärische Justiz. Vom Beurlaubtenstande sind seit dem Jahre 1891 über 10000 Mann militärisch bestraft worden, darunter etwa 8000 wegen Kontroll Entziehungen.

Graue Mäntel sollen nun auch die Mannschaften des preußischen Heeres bekommen. Die Farbe des Tuches soll etwas dunkler sein als bei den Offizieren. Das wird wieder ein hübsches Stück Geld kosten.

Zur Humanität unseres Jahrhunderts liefert die Kreuzzeitung in einer Zuschrift aus der Schweiz folgende Illustration:

„Auf dem Gebiete der Waffentechnik wird eine neueste Erfindung des schweizerischen Technikers, Hauptmanns Hebler, gemeldet. Es handelt sich um eine neue Patrone, deren Zerstörungskraft auf weite Distanzen die Wirkungen der besten bestehenden Systeme weit hinter sich lasse, ein Projektil in Gestalt einer Röhre, deren vordere Oeffnung ein wenig weiter ist als die andere. Bei dem Verlassen des Laufes eines kleinkalibrigen Gewehres wurde eine Anfangsgeschwindigkeit von 1215 Meter erzielt; ein Block Tannenholz von nahezu drei Meter Dicke wurde durchschlagen. Auf eine Entfernung von 500 Meter beträgt die Geschwindigkeit immer noch mehr als 1000 Meter, auf 2½ Kilometer noch über 800 Meter und die Durchschlagskraft 122 Zentimeter. In neun Sekunden durchfliegt das Geschoß sechs Kilometer und durchbohrt noch zehn Zentimeter Tannenholz."

Natürlich müssen nun alle Kulturstaaten dieses neueste Projektil haben — zum christlichen Massenmord und zum Schutz der „Religion, Ordnung und Sitte".

Ausland.

Oestreich. Im niederösterreichischen Landtag haben die Antisemiten wieder einmal Radau gemacht. Als Professor Müllner, der Rektor der Wiener Universität, an praktischen Beispielen die Blödigkeit und Niedrigkeit des Antisemitismus nachwies, kam es zu heftigen Zwischenreden, die schließlich in einen langanhaltenden wüsten Tumult ausarteten.

Frankreich. Die Komödie der Degradierung ist am Sonnabend vor etwa 3000 Mann Soldaten, die aus den verschiedenen Regimentern ausgewählt waren, in Paris am Hauptmann Dreyfus vollzogen worden. Dreyfus rief dabei wiederholt: „Ich schwöre, daß ich unschuldig bin. Es lebe Frankreich!" Man rief ihm entgegen: „Tod dem Judas, dem Verräter."

— Ein Narr. Prinz Lobkowitz spendete einige Gulden für die Bescherung tschechischer Kinder in Bilin. Aber er stellte die ausdrückliche Bedingung, daß sein Geld nicht mit dem zu gleichem Zwecke gesammelten Gelde der Bergarbeiter vermischt werde.

— Freiherr v. Moltke, der als Infanterie-Leutnant in Krakau steht, schoß sich in Wien mit einer Revolverkugel in die Brust. Er wird daran sterben müssen.

Belgien. In dem unter Leitung der Liberalen stehenden Waisenhause zu Brüssel wird das Lesen eines konservativen oder christlich-sozialen Blattes seitens der Zöglinge an diesen mit Arrest bis zu fünf Tagen geahndet. Wer aber gar so verbrecherisch ist, den sozialistischen Vooruit oder den Peuple zu lesen, muß auf 8 bis 10 Tage ins Loch. Das Lesen sozialistischer Flugblätter wird sogar mit **20** Tage Arrest bei Wasser und Brot bestraft. Dagegen dürfen die Zöglinge liberale Blätter lesen, so viel sie wollen.

— Nachdem der König verschiedene Millionen mit und am Kongostaat verpulvert hat, möchte er das Gebiet und die Kosten seiner Verwaltung dem Lande aufhalsen. Sozialisten und Radikale werden entschieden dagegen Widerspruch erheben.

Parteinachrichten.

— Als erster Redner gegen die Umsturzvorlage ist seitens der sozialdemokratischen Partei Genosse Auer ausersehen worden.

— In Berlin werden nächsten Donnerstag in allen Wahlkreisen Protestversammlungen gegen die Umsturzvorlage in großer Zahl stattfinden.

— Zur Konfiskation der neuesten Nummer des Sozialist (s. unter Berlin) konstatiert der Vorw. daß in dem beanstandeten Artikel „Wir haben es herrlich weit gebracht", fast lediglich von Herrn Treitschke, Herrn Nieberding und von der „Bibel die Rede ist, daß der Artikel absolut nichts enthalte, was die Beschlagnahme erklärlich mache und daß — wenn die Regierung schon auf Grund der bestehenden Gesetze derartig vorgehen könne — man nicht wisse, was die Regierung mit einem neuen Umsturzgesetz wolle.

— Die Kreiskonferenz des Reichstags Wahlkreises Nordhausen war von 26 Delegierten aus 13 Orten besucht. Beschlossen wurde, alle Lokalkommissionen aufzulösen; an Stelle derselben wurde ein Zentral-Agitationskomitee gewählt. Genosse Otto-Nordhausen wird als Kreisvertrauensmann gewählt.

— In einer überaus zahlreich besuchten Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins zu Fürstenwalde a. d. Spree sprach am 27. v. M. abends, Genosse Liebknecht über „die neue Umsturzvorlage und die Sozialdemokratie". Die vortrefflichen Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Selbst auf die in großer Anzahl anwesenden Anhänger anderer Parteien schien die Rede ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Zum Schluß gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme.

— Dem Genossen Wittich wurde in Leipzig bei einem Vortrage über die Lage des arbeitenden Volkes seit der Reformation das Wort entzogen. Und als Wittich sagte, das zu thun sei allein das Recht des Vorsitzenden, löste der Beamte die Versammlung auf.

— Strafe muß sein. Der Genosse Mengel in Kamenz (Sachsen) sollte auf acht Tage ins Gefängnis wandern, weil er „Sachbeschädigung" getrieben hatte. Er hatte nämlich während des Waldschlößchen-Boykotts ein Plakat dieser Brauerei in einer Kneipe von der Wand genommen. Weiter nichts. Dem Amtsanwalt war die Strafe zu gering, unserem Genossen zu hoch. Beide legten Berufung ein. Das Landgericht hob das Urteil auf, weil keine Sachbeschädigung vorliege. Aber es erkannte auf eine Woche Haft wegen — groben Unfugs.

— Väterliche Fürsorge der Polizei. „Es ist ja doch gar kein Interesse mehr da," meinte der Amtshauptmann Herr Dr. Rumpelt in Chemnitz zu einem alten Parteigenossen, dem Einberufer der Volksversammlung in Kappel, als er ihn von dem Verbot dieser Versammlung benachrichtigte. Wie liebenswürdig von dem Herrn Amtshauptmann! Damit die Sozialdemokraten nicht etwa einen leeren Saal bei ihrer Versammlung haben, wird dieselbe gleich verboten.

— Herr v. Köller hat gesprochen. Die erste der an den Minister des Innern von Bochum abgegangenen Beschwerden ist folgendermaßen abgewiesen worden:

„Auf die Vorstellung vom 12. September d. J. eröffne ich Ihnen nach Prüfung des Sachverhalts und bei Rückgabe der Anlagen, daß die Verfügung der dortigen Polizeiverwaltung vom 1. Juli d. J., durch welche dem Verein „Gewerkschaftskartell" die Genehmigung zur Veranstaltung eines öffentlichen „Gewerkschaftsfestes" versagt worden ist, gerechtfertigt erscheint und daß ich mich daher zu einem Einschreiten im Aufsichtswege nicht veranlaßt finde. Der Minister des Innern."

— Irrsinnig geworden ist der Genosse Steinarbeiter Littan in Neu Karlsdorf bei Strehlen (Schlesien). Der Unglückliche wurde nach der Irrenanstalt Leubus gebracht.

Ortsübliche Tagelöhne.

Eine soeben erschienene Zusammenstellung der in Deutschland ortsüblichen Tagelöhne ergiebt, daß in Berlin keineswegs die höchsten Löhne für gewöhnliche Handarbeiter gezahlt werden; Berlins ortsübliche Tagelöhne betragen für den Mann 2.70 M. und für die Frau 1.50 M. Die höchsten Löhne in ganz Deutschland scheinen augenscheinlich in Helgoland gezahlt zu werden, wo der ortsübliche Tagelohn für Männer sich auf 3.25 M. und für die Frauen 1.75 M. beläuft. Das stammt noch von früher her, wo die Insel zum „wilden" England gehörte. In Kiel gelten 2.70 M. für Männer und 1.60 M. für Frauen als ortsüblicher Tagelohn; in Altona steigt derselbe sogar auf 3 M. für Männer und 2 M. für Frauen. Gleich hoch ist der ortsübliche Tagelohn in Hamburg und Bremen; in der zuletzt genannten Stadt ist aber für Frauen als Tagelohn nur 1.75 M. angesetzt. In Schlesien finden wir die niedrigsten Tagelöhne. Im Kreise Militsch sind für Männer nur 85 Pf. und für Frauen nur 50 Pf. angesetzt; in den Kreisen Frankenstein, Oels, Nimptsch und noch anderen beträgt der Tagelohn der Männer 90 Pf. und derjenige der Frauen 60 Pf. Sogar in Posen findet man so niedrige Tagelöhne nicht wie in Schlesien. Im Westen des Reiches steigen die Löhne wieder. In Minden ist 1.80 M., in Münster 2 M., in Köln 2.50 M., in Wiesbaden 2 M., in Frankfurt a. M. 2.50 M. und in Mainz 2.20 M. der ortsübliche Tagelohn für Männer. In München beträgt der Tagelohn für Männer 2.30 M., in Dresden 2 M., in Leipzig 2 M., in Stuttgart 2.50 M., in Schwerin 2 M., in Weimar 1.80 M., in Gotha 1.60 M. und im Bezirk von Waldeck und Pyrmont 1.50 M. In den Reichslanden scheinen im allgemeinen höhere Löhne gezahlt zu werden als im übrigen Deutschland. Der höchste Lohn der Männer mit 2.50 M. ist für Metz festgesetzt, es folgen Straßburg mit 2.20 M., Weißenburg mit 1.80 M. Der zuletzt erwähnte Lohn ist der niedrigste in den Reichslanden; die Löhne der Frauen schwanken hier von 1.80 M. bis 1.10 M.

Soziale Uebersicht.

— Der Notstand ist ein großer. Für die offene Armenpflege sind in Wandsbeck im diesjährigen Haushaltsetat 15000 Mark gegen 13000 Mark im Vorjahre eingesetzt worden. Als Begründung zur Erhöhung dieses Postens führt der Bürgermeister aus, daß der Notstand unter der arbeitenden Bevölkerung, entstanden durch Arbeitslosigkeit, ein großer sei. Es existiert also doch ein Notstand.

— Im Saarkohlenrevier wurden auf dem Ingberter Stahlwerke drei Arbeiter während der Mittagspause durch Explosion eines Schieberkastendeckels getötet, ein vierter verletzt.

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Hansabundes
von A. Otto-Walster.

26] (Nachdruck verboten.)

Fillier war mit dieser Wendung so zufrieden, daß es ihm nicht einfiel, die geringste Versicherung über seine Zurechnungsfähigkeit zu geben. Der Ratsherr aber zog Jan Niklas beiseite und flüsterte ihm ins Ohr:

„Er geht so freiwillig ohne Aufsehen mit. Sobald wir aber die Frohnveste betreten haben, fallt Ihr hinterwärts über ihn her und bindet ihn zur Vorsicht wegen möglicher Tobsucht."

Jan Niklas grinste vor Vergnügen über diese Aussicht und folgte dem mit seinem Gefangenen nunmehr voranschreitenden Ratsherrn. Sowohl im oberen Zimmer, wie in der Hausflur und vor der Hausthür von Herrn Wölf Hoffmeisters Hause wurde je eine Wache mit der Instruktion zurückgelassen, das Fräulein bei seinem Erscheinen festzunehmen und nach dem Turm an der langen Brücke zu verbringen.

Als nun die Straße erreicht war, bemerkte Fillier zu seiner Ueberraschung, daß bereits der helle lichte Morgen hereingebrochen war. Mühsam konnte er sich diese Erscheinung erklären und sie war doch so erklärt durch die Menge großer Vorgänge seit dem vergangenen Nachmittag: die Gefangennahme der beiden Mansfeldischen Fähnlein, die Ueberraschung des Gelages im Oelper Kruge, die Verfolgung und schließliche Tötung des Obristen v. Wustrow, die Erbeutung der Geschütze, der Einzug in den Gliesmaroder Turm, der Weg nach der Bammelsburg im Mondenschein, die lange Besprechung mit Rother und das, was durch seinen Besuch des Hoffmeisterschen Hauses veranlaßt und erlebt worden. Je länger er sich's überlegte, je mehr mußte er im Gegenteil sich wundern, wie ein Mensch innerhalb einer Spanne Zeit soviel erleben und vollbringen könne.

Aber auch ein gewaltiges, ungewohntes Leben schien in der Stadt zu so früher Morgenstunde begonnen zu haben, denn die Nachtwachen, die von den Mauern, Wällen und Thoren zurückkehrten, klopften überall an die Fensterladen ihrer Freunde und Bekannten an, um die ersten zu sein, welche die Freudenbotschaft verkündigten:

„Großer Sieg des Stadtleutnants über die Herzoglichen! der furchtbare Feldobrist v. Wustrow getötet, zwei Fähnlein Mansfeldische mit sechs Feldgeschützen genommen, zweihundert Landsknechte zur Verstärkung der Besatzung unter Herrn v. Hasfeld eingerückt," das war der Kern, der gediegene Kern aller bald vom Volksmunde schnell genug vergrößerten und bereicherten Nachrichten.

Aus allen Gassen strömte die Menge zusammen, was Herrn Severin natürlich im höchsten Grade fatal war, zumal als der erste ihnen begegnende Trupp sofort in ein lautes Hoch auf den Gefangenen ausbrach und durch sein Herandrängen das Weitergehen aufhielt. Herr Severin sah nun ein, daß er unmöglich seinen Gefangenen noch hinter Schloß und Riegel bringen könnte und zog das bequemste Auskunftsmittel vor, dem Jan Niklas den Befehl über die Begleitsmannschaft zu geben und sich schleunigst beiseite zu stehlen.

So lange Herr Severin an der Spitze seiner Eskorte gestanden, hatte Fillier ein besonderes Behagen darin gefunden, sich ganz und gar als Gefangener zu geben und zu halten, als aber der Ratsherr verschwunden, richtete er sich mit einem Male in die Höhe und rief:

„He, Jan Niklas, kommt einmal her. Nachdem die Bürger und Einwohner von Braunschweig angefangen haben, mir ihr Ehrengeleit zu geben, ist das Eurige überflüssig geworden. Ich befehle Euch daher, nach dem Fallersleberthor zu marschieren und dem Einzuge unserer Landsknechte mit ihren Gefangenen und ihrer Beute die Bahn frei zu machen."

Jan Niklas stand ganz sprachlos da und hielt den Mund offen, in welchem ihm das Wort zur Entgegnung erstarb. Er wollte eigentlich bemerken, daß er ja doch der Befehlshaber der Geleitsmannschaft sei, die Fillier als Gefangenen nach der Frohnveste bringen sollte, aber er war so oft Fillier gegenüber in eine gänzlich schiefe Lage geraten, daß ihm in dessen Gegenwart alles Selbstvertrauen schwand. In Wirklichkeit war der Stadtleutnant doch auch sein Vorgesetzter. Vom Amte abgesetzt war er auch noch nicht, und als Gefangenen konnte man nach Kriegsgebrauch jemanden nicht ansehen, der sein Schwert noch an der Seite trug. Und was alle diese Erwägungen noch nicht bewirkt hätten, bewirkte die Haltung der stetig anschwellenden Menge, durch deren angerufene Hilfe der Gefangene sofort seine Freilassung bewirkt haben würde. So machte denn auch Jan Niklas aus der Not eine Tugend und entfernte sich stillschweigend mit seinen Leuten. Fillier aber drängte es, sich dem Zujubeln der Menge zu entziehen und vor allem nach dem Hause des Herrn Hoffmeister zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

Selbstbewußt. „Wie gefällt Ihnen unsere Stadt, Herr Leutnant?" — „Mir jefällt jar nischt — Ick gefalle!"

Chemische Nomenclatur. Chemieprofessor (vortragend): „Durch diesen Prozeß entsteht das Trimethylderivat des Dibanzylticarbonsäureimids, das wir, kurz gesagt, Alphamethylbidenzylorthoorthoholinsalphatricarbonsäuremethylimidmethylester bezeichnen können.

Kasernenhofblüte. Feldwebel (erklärt den neuen Einjährigen, wie der Rock sitzen muß): „Also, der unterste Knopf sitzt ungefähr auf dem Nabel." — Einjähriger: „Bei mir nicht, Herr Feldwebel!" — Feldwebel: „Na, dann sind Sie eine Mißgeburt!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950108-15/fragment/page=0002

— **Ein Bild tiefsten Elends.** Ein Familiendrama ...t sich kürzlich in einem Hause der Pragerstraße in Görlitz ...getragen. Seit Monaten ohne Arbeit, geplagt durch lang...haltende Krankheit, vom Hunger gepeinigt, wohnen dort ... einer engen Kellerstube der 65 Jahre alte verkrüppelte ...beiter Traugott Karlin, die 62 Jahre alte Witwe Hanold ...d deren 13jährige Tochter. Von einer wöchentlichen ...rmenunterstützung im Betrage von 25 Pfennig, welche Frau ...anold für ihre Tochter bezog, lebten alle drei Personen ...n Kommißbrod und Pferdefett. Diesen Monate lang ...itenden Hunger glaubten die Unglücklichen nicht mehr er...agen zu können und beschlossen deshalb, aus dieser Welt ...reiwillig zu scheiden. Nachdem sie sich durch Schnapsgenuß ...r der That ermuntert, legten sie Kohlenfeuer im Ofen an, ...schlossen die Ofenklappe in der Meinung, das sich ent...ickelnde Kohlenoxydgas würde sie töten. Alle drei Per...onen wurden bewußtlos aufgefunden und konnten im ...städtischen Krankenhause, wohin sie gebracht wurden, wieder ...das Leben zurückgerufen werden.

— Zum Submissionswesen. Bei einem Neubau ...r Landeshospital Hofheim wurde u. a. auch die Schlosser...rbeit im Submissionswege vergeben und darauf fünf An...bote eingelegt, welche zwischen 40 000 M. und 16 000 M. ...ariierten. Die Arbeit, zu welcher nach den äußersten ...Preisnotierungen für etwa 7—8000 M. Eisen nötig ist und ...die einen Zeitaufwand von 2 Jahren erfordert, wurde dem ...Wenigstnehmenden für 16 000 M. zugeschlagen.

— Zum Kapitel „Schutz der nationalen Arbeit". Von Braunschweigischen Nähmaschinenfabrikanten ...ist eine Beschwerde gegen das Beklei...ungsamt des 15. Armee...orps (Elsaß) an das preußische Kriegsministerium abge...gangen. Es wird Klage darüber geführt, daß das Be...kleidungsamt an einen ausländischen Nähmaschinenfabrikanten ...sehr umfangreiche Aufträge erteilt habe, ohne die heimische ...Industrie zur Bewerbung und Abgabe von Preisforderungen ...veranlaßt zu haben.

Zur Arbeiterbewegung.

— Tischler! Die Hof-, Kunst- und Möbeltischlerei von ...Klopfer in Wien hat sämtliche Arbeiter ausgesperrt. Zuzug fern...halten.

— Sämtliche Arbeiter der Eisengießerei von Karl Lange in Pottingbrunn stellten infolge Maßregelungen die Arbeit ein.

— Die Bauarbeiter-Vereine Oestreichs hielten in Wien zu Weih...nachten ihren ersten Kongreß ab.

— Zwischen den Arbeitslosen von Budapest und den Poli...sten kam es auch am Sonnabend wieder zu einem Zusammen...stoß, als die Arbeitslosen, die Marseillaise singend, vor die Redak...tion des Parteiorgans zogen. 51 wurden eingesteckt. Es gab ...hüben und drüben blutige Köpfe.

— Der deutsche Arbeiterverein zu Basel kaufte für ...54 000 Franks den Gasthof zum Weißen Kreuz, um ihn nach ...belgischem Muster zu einem Volkshause umzuwandeln.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 7. Januar.

Auch die Baukommission hat gleich der Finanzkommission beschlossen, die Bewilligung von 20 000 M. zur Ausführung von Notstandsarbeiten dem Stadtverordneten-Kollegium zu empfehlen. Beschäftigt sollen werden die arbeitslosen Ortseingesessenen. Und nicht nur die Ebnungs- und Ausfüllungsarbeiten am Goldberge und in Aussicht genommen, sondern noch anderweite Erdarbeiten, z. B. diejenigen in den künftigen Parkanlagen des Riebeckstiftes.

Rückgang des Fleischverbrauchs. Auch im Dezember hat auf dem hiesigen Schlachthofe die Zahl der geschlachteten Tiere außerordentlich abgenommen. Das Verhältnis stellt sich zum gleichen Monat des Vorjahres wie folgt:

	1893	1894
Ochsen und Bullen	194	169
Kühe und Färsen	405	363
Kälber	1412	996
Schafe	1033	949
Schweine	2737	2113
Pferde	86	67

Man braucht nur das durchschnittliche Schlachtgewicht der vorgenannten Tierarten sich zu vergegenwärtigen, um zu erkennen, wie außerordentlich stark der Minderverbrauch gewesen ist. Und dabei zeigte schon der Dezember 1893 keinen besonders starken Verbrauch.

Die Steuer auf Feuerversicherungen, welche für unsere Stadt vom Magistrat geplant ist, wird nach einer Darlegung der Berl. Pol. Nachr., die mit Recht als das Organ des Finanzministers Miquel gelten, die ministerielle Genehmigung nicht erhalten, da eine derartige Besteuerung weder dem Sinne noch dem Wortlaute des einschlägigen Gesetzes entspreche. Vom prinzipiellen Standpunkte aus müssen auch wir uns gegen eine solche Steuer erklären. Da die möglichste Hebung des Feuerlöschwesens die einzige Pflicht jeder Stadtgemeinde ist, und die Erfüllung dieser Pflicht nicht dazu berechtigt — wie es bei der Motivierung der Ratsvorlage der Fall ist — irgend einem der Interessenten, weder den Versicherten noch den Sicherheitsleistenden, besondere Lasten aufzulegen.

Durch eine beträchtliche Schenkung seitens des Stadtratsmitglieds B. für die Zwecke eines Museumbaues ist die Ausführung dieses Planes um ein gutes Stück näher gerückt.

Die berufsmäßigen sozialen Wasserstuppenkocher, wie sie sich im evangelisch sozialen Kongreß seit dessen Gründung vor fünf Jahren vereinigt haben, wollen auch in unserer Stadt zu Ostern einen „nationalökonomischen Kursus" abhalten. Mehrere Professoren und Industrielle haben schon ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Einige Quentchen Brentano, mehrere Lot Naumann und ein oder zwei Pfündchen Stöcker, in viel, viel Wasser gekocht und mit wohlfeilen christlich sozialen Humanitätsphrasen umgerührt, schließlich einige Krokodilstränen über die Sündhaftigkeit und das Elend der Welt als Gewürz hineingeschüttet: das wird eine delikate evangelisch-soziale Heilbrühe ergeben.

Militärische Nachtübungen. Obwohl die „mindestens 12 Grad Kälte" noch nicht eingetreten waren, hat ein Teil der hiesigen Garnison in der Nacht zum Sonnabend ein Biwak abgehalten. Die Mannschaften bedienten sich dabei der neuen Zelte.

In einer öffentlichen Versammlung, die auf vorigen Sonnabend von anarchistischer Seite einberufen und die von etwa 150 Personen, meist Sozialdemokraten, besucht war, referierte Maler Brandt über den Anarchismus und die Umsturzvorlage. Wir kommen morgen auf die Versammlung zurück.

Stadttheater. Die Dienstags-Aufführung von Lessings „Minna v. Barnhelm" findet bei kleinen Preisen statt; die Schüler der hiesigen Lehranstalten erhalten Billets zu dieser Vorstellung bei den betreffenden Schulbeamten. — Das letzte Gastspiel des Herrn Adalbert Matkowsky von der Berliner Hofbühne findet am nächsten Sonntag statt. Der lustige Schwank von Bisson und Carrs „Der Maskenball", welcher am Berliner Residenztheater ausschließlich das Repertoir beherrschte und Stürme der Heiterkeit entfesselte, geht am nächsten Donnerstag erstmalig mit den Herren Schumacher, Conradi, Gregory, sowie den Damen Frl. Schneider und Frau Lissi in den Hauptrollen in Szene.

Das National-Theater erfreut sich mehr und mehr der Gunst des Publikums. So wurde gestern mit rauschendem Beifall „Suendse vom Theater" gegeben. Das Publikum war entzückt und seit langem wurde nicht so herzliches Lachen in diesen Räumen gehört. Eine baldige Wiederholung dieser Posse dürfte anzuraten sein.

Die strengere Kälte hat in den letzten Tagen die ruhigeren Stellen der Saale in der ganzen Flußbreite mit einer Eisbrücke überspannt.

Die nächste Leihamtsauktion findet vom Donnerstag 10. Januar ab statt, worauf wir hiermit nochmals mit dem Bemerken aufmerksam machen, daß Einlösungen bezw. Erneuerungen von Pfandscheinen verfallener Pfänder auch noch während der Auktion erfolgen können.

Termin zur Vermietung der Turnhalle am Rosplatz als Schanklokal während der Kram- und Viehmärkte im Jahre 1895 findet am 16. Januar vormittags 10 Uhr im Stadtsekretariat, Zimmer Nr. 30, statt. Die vier Märkte entfallen auf den 4. und 5. April, 20. und 21. Juni, 9. und 10. September, 24. und 25. Oktober.

Vor einer Schwindlerin wird gewarnt. Die Frau B. hat, wie uns von einem Beteiligten mitgeteilt wird, in einem Falle 122.73 M. durch Betrug sich verschafft, ferner habe sie in Großzischocher 2 M. gestohlen und dem Arbeiter E. in Halle 7 M. aus dem Portemonnaie genommen.

Am Eisschutz vor dem Wehre der Steinmühle wurde Freitag früh von Arbeitern der Leichnam eines Mannes bemerkt, der vom Druck des Wassers bereits zum größten Teile durchgezwängt worden war. Ehe die Bergung der Leiche erfolgen konnte, war sie vollends stromabwärts getrieben worden. Da man an der einen Hand des Körpers einen Faustshandschuh wahrnahm, dürfte es sich um einen verunglückten Eisarbeiter handeln.

Gestorben sind in der Woche vom 30. Dezember 1894 bis 5. Januar 1895 36 Personen und zwar an: Masern 1, Schwäche 2, Abzehrung 4, Darmkatarrh 1, den Folgen schwerer Verbrennung 1, Tuberkulose 4, Herzschlag 2, Krämpfen 3, Schußverletzung 1, Lähmung 1, Kroup 1, Lungenkatarrh 2, Lungenentzündung 4, Diphtherie 1, Influenza 1, Magenkrebs 1, einer Wirbelfraktur 1, Speiseröhrenkrebs 1, Entkräftung 1, Gehirnsinnen 1 und Luftröhrenentzündung 2. Darunter befinden sich 8 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Könnern. Infolge Glätte des Weges stürzte der Bahnarbeiter Heidler hin und brach einen Arm.

Magdeburg. Als Stadtverordneter Sombart beantragte, man möge den vorübergehenden Bezug von warmer Suppe im Winter nicht als Armenunterstützung im Sinne des Gesetzes ansehen, erwiderte ihm der freisinnige Stadtverordnete Jaensch, wer von der Armenverwaltung Unterstützung erhalte, müsse die gesetzlichen Folgen tragen. „Wo soll man denn hinkommen, wenn man fortwährend ein Stück nach dem andern nachgiebt?" Leider fand sich niemand, der dem Herrn Jaensch sofort die richtige Antwort gab, die etwa hätte lauten können: „Dahin, Herr Jaensch, daß endlich jeder, aber auch wirklich jeder Arbeiter einsieht, wie die freisinnige Beurteilung des sozialen Notstands aussieht. — Der Anarchist Bernhardt wurde vom Landgericht wegen Kaiserbeleidigung und Aufreizung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Zu grunde lagen Aeußerungen, die Bernhardt in einer Versammlung gethan hatte.

Erfurt. Der Kampf um Monarchie, Ordnung und Sitte wird mit emsiger Regsamkeit betrieben. In Kranichfeld sind fünfzig Burschen und Mädchen in Strafe genommen worden, weil sie am Totenfeste und an dem in die Zeit der weimarischen Landestrauer gefallenen Sonntag in einer auf weimarischem Gebiete belegenen Wirtschaft nach den Klängen der Ziehharmonika getanzt hatten.

Sangerhausen. In Hegisdorf erhängte sich der Bergarbeiter Busch, ein Vater von vier kleinen Kindern. Bürgerliche Blätter setzen bei Mitteilung des Falles hinzu: „Was den im besten Alter stehenden Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. — Mögen doch nur die wissensdurstigen Frager einige Jahre Bergmann sein dann werden sie nicht mehr so erstaunt fragen.

Blankenhain. Arbeitslos. Weil er trotz seiner vielen Bemühungen keine Arbeit erhalten konnte, erhängte sich dieser Tage im Walde der etwa 28jährige Arbeiter Jungmann hierselbst. Er läßt eine Frau und drei kleine Kinder in größter Not zurück.

Kelbra. Für ihr Enkelkind hatte eine hiesige Greisin in der Sparkasse eine größere Geldsumme eingelegt. Als nun Mutter und Kind starben, kam der Herr Fiskus und nahm das Geld für sich. Es bedurfte erst eines Gnadengesuchs, daß der alten Frau ihr Eigentum zurückerstattet wurde. Die gutgesinnten Blätter sind natürlich entzückt über die dem alten Mütterchen durch die Rückgabe erwiesene „Gnade".

Wittenberg. Die Köchin eines hiesigen Majors goß am Neujahrstage dem Diener im Verlaufe eines Streites einen mit heißem Wasser gefüllten Topf über den Kopf, so daß der Bursche schwere Brühwunden davontrug.

Schkeuditz. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag abend auf hiesigem Bahnhof. Ein in Volkmarsdorf wohnhafter, erst seit einigen Tagen hier in Arbeit stehender Tischler wollte nach Hause fahren, da kommt von Halle ein Güterzug. In der Uebereilung denkt der Mann, es sei der Personenzug. Als er den Irrtum bemerkt, springt er wieder zurück. Da ersatzt ihn der aus Leipzig kommende Schnellzug und verstümmelt ihn in furchtbarer Weise. Er war sofort tot. Der Unglückliche ist vielleicht 40 Jahre alt. Witwer und hinterläßt ein Kind.

Mansfeld. Vom „Segen des Bergbaus" merken die Bergleute, deren fleißigen Hände das Edelmetall erst zu tage fördern, zwar recht wenig; um so ergiebiger schüttet sich das Füllhorn aus über den Besitzern der Kuxe, wenn diese hoch im Kurse stehen und der Bergbau ertragsreich war. Von den Kuxen des hiesigen Silberbergwerkes besitzt die Stadt Leipzig ziemlich 7000 Stück. Diese brachten ihr in den Jahren 1887—92 rund 2½ Mill. Mark Dividende, kommt auf jedes Jahr fast eine halbe Million. Durch das Fallen der Silberpreise und durch andere Unfälle ist in den letzten beiden Jahren keine Dividende herausgesprungen, doch erhofft man von den nächsten Jahren ein wesentlich besseres Ergebnis. Es muß den Mansfelder Bergleuten ein erhebender Gedanke sein, durch ihrer Hände Arbeit den Leipziger Pfeffersäcken das Steuerzahlen zu erleichtern. Gewiß werden sie willig Not leiden, wenn sie nur wissen, daß es den Leipzigern gut geht.

Aus dem Reichsgericht.

Leipzig, 4. Januar. (Majestätsbeleidigung.) Eine allzu wenig gewählte Ausdrucksweise ist für den Oberpuddler Theophil Spindler in Königshütte verhängnisvoll geworden. Das Landgericht in Beuthen OS. hat ihn am 20. September v. J. wegen Majestätsbeleidigung in zwei Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Mehrere Arbeiter hatten eine Unterhaltung darüber begonnen, ob der Achtstundenantrag erfüllt werden würde, und einer von ihnen äußerte dabei, der Kaiser wünsche auch die Einführung des Normalarbeitstages. Hierauf gab nun der Angeklagte dem Gedanken, daß sich der Kaiser um die Arbeit der Bergleute nicht zu kümmern habe, in nicht sehr ästhetischer Weise Ausdruck. Dieser Vorfall spielte im Jahre 1892. Im Jahre darauf fand wieder einmal ein Gespräch zwischen den Arbeitern statt, wobei erwähnt wurde, daß gewisse Arbeiter sich oben beschwert hätten. Hierzu sagte dann der Angeklagte: Mögen sie zum Kaiser gehen. — hier habe ich zu bestehlen! Der Kaiser hat . . . und dann folgte wieder ein solcher Ausdruck wie er oben angedeutet wurde. Sicher hat sich der Mann, der den guten Ton in allen Lebenslagen wohl kaum studiert haben dürfte, sich nichts Schlimmes bei jener Redensart, die ihm ziemlich geläufig zu sein scheint, gedacht; aber die Majestätsbeleidigung war vorhanden. Wer die Angelegenheit angezeigt hat, das ist nicht bekannt geworden. — Die Revision des Angeklagten, in welcher angeführt wurde, es könne sich höchstens um eine straflose Ehrfurchtsverletzung handeln, wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen, da eine Ehrenkränkung im Gegensatz zur bloßen Ehrfurchtsverletzung ausdrücklich festgestellt sei.

Aus dem Reiche.

Berlin. Die am Sonnabend erschienene Nummer des Sozialist ist wegen „Gotteslästerung" konfisziert worden. — Die boykottiert gewesenen Brauereien wollen statt der ganzen Million nur eine halbe als Darlehn bei der Dresdner Bank aufnehmen. — Der Besitzer der Brauerei Karlsberg, Herr Reichenkron, erklärt, er werde auch nach Aufhebung des Boykotts sämtliche früheren Forderungen der Arbeiter, einschließlich der Freigabe des 1. Mai, aufrecht erhalten. Bravo! — Wegen bevorstehender Ausspändung erwürgte die Kutschersfrau Hofmann, Gartenstraße 52, ihre zwei jüngsten Kinder und erhängte sich dann selbst. — Brausewetter wird nicht nach Posen versetzt, sondern bleibt den Berlinern erhalten. — Durch Herabstürzen eines Fahrstuhls in der Buchdruckerei Bernburgerstraße 19 wurden die dringstehenden 4 Personen sehr schwer verletzt. — Der Kaufmann Jacobi, Dresdnerstr. 132, hat sich erschossen. — Der Kutscher Rödersdorf wurde bei Grenzfelde erfroren aufgefunden. — Die Berliner Gefängnisse sind wieder einmal so überfüllt, daß Transporte der Gefangenen nach der Provinz vorgenommen werden müssen. — Bei Friedrichshagen wurde ein Bahnarbeiter, Vater von fünf Kindern, vom Zuge überfahren und getötet. — Bei Potsdam hat sich der Premierleutnant Riedel erschossen. — Zwei Falschmünzer, die der Billigkeit halber Markstücke und Zweimarkstücke aus Zinn und Blei hergestellt hatten, wurden verhaftet. — Ein Flugblatt, das für Weiterführung des Bierboykotts eintritt, ist verbreitet worden, doch findet es nur verschwindende Beachtung. — Die wiederholten Absperrungen des Opernplatzes und der anstoßenden Straßen und Plätze bis zum Zeughause bez. bis zur Friedrichstraße hat auch in Bürgerkreisen tief verstimmt. Der Verkehr wird dadurch auf Stunden unterbrochen. Die Volkszig. erinnert an den unter der Regierungszeit des ersten Kaisers von der Polizei anerkannten Grundsatz, daß die Straßen Berlins den Berlinern gehören. Ob dieser Satz anerkannt wird?

Eckartsberga Ein ländliches Idyll eigener Art spielt sich im Orte Stödten seit längerer Zeit ab. Das Dorf zählt bei 40 Häusern 170 Seelen, vorausgesetzt, daß man auf jeden Einwohner eine rechnet. Der Ort bildet eine einzige Straße. Die Inwohner der beiden sich gegenüberliegenden Häuserreihen leben nun in tödlichster Feindschaft untereinander. Weil z. B. auf der einen Seite die Schenke liegt, hat sich auf der andern Seite ein Flaschenbierhandel aufgethan, durch den ausschließlich diese Seite ihren Durst stillt. Neuerdings hat die feindselige Gesinnung auch die Frauen ergriffen. Da der einzige Bäcker des Ortes auf der Südseite wohnt, so können die Frauen der Nordseite unmöglich bei diesem backen, sie gehen daher auf fast grundlosem Wege nach dem fast ¾ Stunden entfernten Dorfe Leubingen. Bisher mußte man den gebackenen Kuchen dort zerschneiden und so in Körben zurücktransportieren; da das aber für Kirmeß- und Weihnachtsbäckerei nicht gut anging, so hat man ein großes Gestell angeschafft, das auf einem Wagen plaziert wird, um die Kuchen unversehrt von Leubingen nach der Siddteiter Nordseite zu schaffen. So treibt die Gegnerschaft noch manche seltsame Blüte und giebt Gerichten und Polizei viel zu thun. Daß ein Dorf, in dem solche Hansmurstereien möglich sind, bei den Wahlen gut „ordnungsparteilich" stimmt, braucht nicht erst noch betont zu werden.

Dortmund. Seiner poetischen Kunst läßt das hiesige Kreisblatt die Zügel schießen, indem es in einem Neujahrsgedicht an die Leser schrieb:

Als Carnot fiel, der Zar schied hin,
Wir haben's treu berichtet.
Drum seid auch heut mit frohem Sinn
Glückwünschend angedichtet.

Daß die Mitteilung von der Ermordung Carnots den Anlaß zu „frohem Sinn" geben soll, erscheint fast wie die Belobigung eines anarchistischen Verbrechens. Und das passiert einem Kreisblatte! Wehe ihm, wenn die Umsturzvorlage angenommen werden sollte!

Apolda. Die Vereinsbrauerei hat im vergangenen Jahre 92932 M. Ueberschuß erzielt. Davon werden über 9000 Mark Tantiemen an den Aufsichtsrat und an die Beamten gezahlt. Die Arbeiter mit einem Teile des von ihnen erzeugten „Mehrwerts" zu beglücken, hielt man nicht für nötig.

Bremen. Sechs hiesige Fischdampfer gelten seit Januar ihrer Besatzung für verloren. Sie sind ein Opfer der letzten Schneestürme geworden.

Meißen. Während ein hiesiger Ehemann in der Kneipe beim Sylvesterpunsch sich gütlich that, ist ihm seine Frau in der Neujahrsnacht mit Sack und Pack ausgerückt. Als der Mann nach Hause kam, war das ganze Nest leer.

Leipzig. Der aus Olendorf bei Halle gebürtige 48jährige Büreau-Aufseher Recke erschoß den Markthallen-Aufseher Heidel, den er bei seinem Reckes, Frau traf. Recke stellte sich selbst dem Gericht. — Ein Soldat von 133. Regiment trat mit voller Ausrüstung in einem hiesigen Hotel ein und bestellte für seinen am Abend nachkommenden Leutnant Quartier. Bald darauf ging er in Zivil fort und kam nicht wieder. Dagegen traf eine Postkarte aus Hannover ein, in welcher der Wirt gebeten wurde, die zurückgelassenen Uniformstücke aus Regiment zurückzusenden. Wohin sich der „Staubabschüttler" gewendet hat, weiß niemand. — Vor dem neuen Reichsgericht soll dadurch ein großer, freier Platz geschaffen werden, daß die vorüberfließende Pleiße überwölbt wird.

Im Vogtlande hat der Schnee eine Höhe erreicht, wie seit vielen Jahren nicht. Mehrere Walddörfer sind völlig eingeschneit und vom Außenverkehre abgeschnitten.

Dresden. Majestätsbeleidigungen sind kein Ende! Der Steinbrecher Förster aus Kleinnaundorf bei Struppen hatte in einer Gastwirtschaft eine Aeußerung über das prinzliche Ehepaar gethan, die ihn vom Landgericht mit acht Monaten Gefängnis angerechnet wurde. Von der langen Untersuchungshaft wurde ihm nichts angerechnet.

Liegnitz. Als ein Arbeiter vor dem hiesigen Schöffengericht in blauer, durchaus reiner Arbeitsbluse erschienen war, wurde er wegen Ungebühr vor Gericht bestraft. Das Breslauer Oberlandesgericht hat aber diese seltsame Strafe aufgehoben.

Schmiedeberg. Der Ruhm des Gerlachschen Ehepaares ließ der Frau eines hiesigen Handwerksmeisters keine Ruhe. Die Kantippe stieß ihrer Magd ein gefülltes Gefäß mit aller Kraft an den Unterleib, so daß das Bauchnetz riß. Wenn die Mißhandlung nicht den Tod des Mädchens herbeiführt, so doch lebenslängliches Siechtum.

In Augsburg erschoß sich die Tochter des Gendarmeriechefs und Oberstleutnants Herrn v. Steppes.

München. Die nervöse Polizei. Auf den Plakaten, welche zum Besuche der demokratischen Volksversammlung einluden, war gesagt worden, die Umsturzvorlage enthalte „viele Gefahren für die persönliche Freiheit der Staatsbürger". Die nervöse Polizei fand diesen Satz für bedenklich und ordnete an, daß statt „enthalte viele Gefahren" gesetzt würde: „ist von Bedeutung". — Damit war das Baierntand wieder einmal gerettet.

Hanau. Ein beurlaubter Soldat von 87. Regiment erhängte sich hier in der Wohnung seiner Mutter.

Ludwigshafen. Die Apotheker waren von der Ortskrankenkasse und der Medizinalkasse boykottiert worden und haben nun sämtliche Forderungen bewilligen müssen.

Karlsruhe. Zwei Mädchen von 14 und 15 Jahren wurden wegen Diebstahls und Betrugs zu je **3 Jahren 4 Monaten** Gefängnis verurteilt, ihre Eltern wegen Hehlerei und Kuppelei zu 5 Jahren Zuchthaus.

Darmstadt. Im Odenwald ist durch Schneewehen der Postverkehr mehrfach unterbrochen, im Schwarzwald blieben mehrere Bahnzüge im Schnee stecken.

Stuttgart Eine gefallene Ordnungsstütze. Der Amtmann Traub von Leonberg, ein gewaltiger Sozialistenfresser von dem Herrn, sollte wegen Fälschungen verhaftet werden. Da suchte er sich durch einen Schuß in die Stirn zu töten.

München. Am Scharlach sind 55 Mann des Inf.-Leib Reg. erkrankt; doch befinden sich fast alle auf dem Wege der Besserung.

Nürnberg. Die vorläufige Amtsentsetzung des Lehrers Linnert, der wegen seiner Rede im demokratischen Verein, in der er das Verhältnis des alten Königs zur Tänzerin Lola Montez besprochen hatte, diszipliniert worden war, ist vom Ministerium als zu Recht ergangen bestätigt worden. Am 15. Januar tritt Linnert nach 7monatlicher Suspension wieder ins Amt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950108-15/fragment/page=0003

Vermischtes.

* **Durch einen Lawinensturz** wurden am Sonnabend im Dorfe Orlu (französische Schweiz) 4 Häuser und 12 Scheunen zerstört, 15 Personen getötet und 4 verwundet. Zahlreiches Vieh ist umgekommen.

* **Starke Schneefälle** werden aus allen Teilen Spaniens gemeldet; mehrere Bahnlinien sind im Betrieb gestört.

* **Medizinisches Geständnis.** „Es ist ferner der Fluch der Unwahrheit, unter dem wir (der Aerztestand) leiden. Die Rezeptschreiberei ist zu vier Fünftel nichts als ein Zugeständnis der Schwachheit und Trägheit an den Aberglauben des Publikums. **Wir glauben selbst nicht an die meisten Arzneien**, die symptomatisch wirkenden ausgenommen; zum mindesten wissen wir nicht, wie sie wirken. Worauf stützen sich die meisten derartigen Verordnungen? Zum Teil auf eigene oder fremde Erfahrung, bei der anerkanntermaßen reichlich Täuschung unterläuft, zum Teil auf mehr oder weniger unklare theoretische Vorstellungen" — so schreibt der allopathische Dr. med. Gmelin in Stuttgart.

* **Die deutschen Universitäten** weisen im laufenden Winterhalbjahre folgende Besuchsziffern auf:

Berlin	5031	Studenten.	Straßburg	949	Studenten.
München	3475	"	Göttingen	804	"
Leipzig	2928	"	Marburg	800	"
Halle	1539	"	Greifswald	750	"
Bonn	1518	"	Königsberg	709	"
Würzburg	1347	"	Jena	635	"
Breslau	1293	"	Gießen	528	"
Tübingen	1165	"	Kiel	504	"
Freiburg	1136	"	Rostock	420	"
Erlangen	1131	"	Münster	411	"
Heidelberg	1028	"			

Von diesen 28158 Studenten sind 4484 Theologen, 7432 Juristen, 7768 Mediziner, 8470 Philosophen und Naturwissenschaftler.

* **Als der höchste bewohne Punkt der Erde** wurde das Buddhisten Kloster Haule in Tibet bezeichnet, in welchem 21 Mönche in einer Höhe von 16000 Fuß leben. Diese Nachricht muß dahin berichtigt werden, daß der bis jetzt bekannte höchstbewohnte Punkt der Erde die 17417 engl. Fuß hoch belegenen Stollengebäude von Daldorrame am Berge Chorolque in der bolivianischen Provinz Chichas sind, in welchem eine Arbeiter-Kolonie, die Zinn- und Wismut-Minen eines englischen Hauses abbaut, haust.

* **Unterseeische Fernsprechversuche** nahm in den letzten Tagen die belgische Telegraphenverwaltung zwischen der belgischen und englischen Küste vor, und zwar von der etwa 15 Kilometer von der Nordsee gelegenen Station Furnes (Westflandern) aus. Es wurden hierzu die neuesten Apparate sowie ein Carbonellisches Mikrophon und als Leiter zwei Drähte des Telegraphenkabels benutzt, das Dover mit Belgien verbindet. Der Erfolg übertraf die Erwartungen; doch blieb ein später zwischen Brüssel und Dover versuchtes Gespräch fast unverständlich. Durch Verbesserung der Leitung zu Lande hofft man einen unmittelbaren Fernsprechverkehr zwischen der belgischen Hauptstadt und London auf diesem Wege, also ohne ein besonderes Fernsprechkabel, zu ermöglichen.

* **Die Rechnungen der Pariser Weltausstellung** von 1889 sind erst in diesen Tagen endgültig geschlossen. Die Einnahmen betrugen 50002798, die Ausgaben 48949948, der Reingewinn 1052850 Franken. Allerdings begreifen die Einnahmen erhebliche Zuschüsse des Staates und der Stadt Paris in sich.

* **Macht der Gewohnheit.** Die antisemitische Staatsbürgerzeitung schreibt: „Ein sinnentstellender Druckfehler hat sich in den „Leitartikel" der heutigen Morgenausgabe unserer Zeitung eingeschlichen. Am Schlusse des zweiten Absatzes, zweite Spalte, soll es heißen statt: „gegen einen Sieg der liberalen Juden ...." „gegen einen Sieg der liberalen Ideen ...." Die auf die Juden dressierten Leser der Staatsbürgerzeitung dürften über diesen Druckfehler schwerlich gestolpert sein, zumal sie ohnehin nicht daran gewöhnt sind, daß das, was in ihrem Leibblatt steht, auch einen Sinn haben müsse.

* **Hypnotisches Experiment.** Professor (der einen Studenten hypnotisiert hat, zu den Hörern): „Meine Herren! Ich will nun an Ihrem Herrn Kommilitonen die Erscheinung der Suggestion zeigen. Sehen Sie, alles, was ich ihm suggiere, glaubt er in Wirklichkeit wahrzunehmen! Passen Sie auf! Ich werde mich dem Medium als sein Schneider vorstellen, werde ihm dieses Buch als eine Rechnung präsentieren und er wird mir diese, als geschehe alles in Wirklichkeit, bezahlen! (Zum Medium gewendet): Ich bin Ihr Schneider!" — Medium: „Ja!" — Professor: „Hier ist die Rechnung — bezahlen Sie!" — Das Medium springt auf, packt den Professor beim Kragen und schmeißt ihn zur Thüre hinaus!

Eingesandt.

Beitrag zur Sonntagsruhe. Die Regelung der Arbeitszeit und die Einführung der Sonntagsruhe in den Bäckereibetrieben ist von der Kommission für Arbeiterstatistik beschlossen worden, und es wäre auch sehr wünschenswert, daß die Arbeitszeit in den Bäckereibetrieben endlich einmal geregelt würde. Bei den Verhandlungen vor der statistischen Kommission, und zwar von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sprachen die Vertreter der Arbeitgeber sehr lebhaft den Wunsch aus: daß, wenn die Sonntagsruhe in den Bäckereibetrieben eingeführt werden sollte, man den Bäckermeistern gestatten möge, wenigstens zur Herstellung der nötigsten Backwaren ihre Arbeiter am Sonntag verwenden zu dürfen. Es soll nicht behauptet werden, daß in den Bäckereien gar keine Sonntagsruhe vorhanden wäre. Es giebt ja heute Bäckereibesitzer, die ihren Arbeitern eine Sonntagsruhe, wenn auch in beschränktem Maße gewähren, das ist aber ein ganz verschwindend kleiner Prozentsatz. Im großen Ganzen beuten die Bäckereibesitzer ihre Arbeiter ebenso sehr aus, wie jeder andere Unternehmer. Daß aber Bäckereibesitzer ihre Leute am Sonntag nicht nur zur Herstellung von Backwaren verwenden, sondern auch zum Ausstauben der Mehlsäcke und zum Mehlabladen gebrauchen, davon konnte sich Schreiber dieses am Sonntag den 30. Dezember 1894 mit eigenen Augen überzeugen. Ob derartige Arbeiten am Sonntag nachmittag von 12½ Uhr bis 3¼ Uhr gestattet sind, will ich nicht weiter untersuchen. Die Sache spricht für sich selbst. Die werten Leser werden nun vielleicht fragen, wer dieser humane Arbeitgeber wohl sein könnte, der diese Arbeiten als Sonntags-Nachmittags Erholung ausführen läßt, und das abzuladende Mehl ebenfalls erst am Sonntag nachmittag 1¾ Uhr mit eigenem Fuhrwerk ins Haus geholt hat. Es war Herr Th. Schubert in Halle, Brandenburgerstraße 4. Mitleid erregend war es, die schwächlichen, abgerackerten Bäckergesellen des obengenannten sich unter den schweren Mehlsäcken krümmen zu sehen, noch dazu am Sonntag, von dem doch die Bibel sagt: Sechs Tage sollst du arbeiten. Nun hätten es die Betreffenden ja nicht nötig gehabt, am Sonntag zu arbeiten, dazu sind sie nach dem Gewerbegesetz nicht verpflichtet. Hätten sie es aber nicht gethan, dann wäre ihrer Befürchtung nach vielleicht in kurzer Zeit die Landstraße um einige Arbeitslose mehr bevölkert worden, und so fügen sich nicht nur einzelne, sondern Tausende der Willkür des Unternehmertums, und die wenigsten dieser willkürlichen Handlungen gelangen an die Oeffentlichkeit zum Schaden der arbeitenden Massen. A. G.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent H. L. Das würde nicht viel Zweck haben. Wenn denn nur einmal das genannte hiesige Blatt mit aller Gewalt in der Beendigung des Berliner Bierboykotts eine Niederlage der sozialdemokratischen Partei erblicken will, so läßt sich daran nichts ändern. Höchstens könnte der dem Blatte nicht fernstehende Abgeordnete Herr Alexander Meyer, der im Aufsichtsrate der Schultheißschen Brauerei sitzt, ihm näheren Aufschluß geben über die großen Verluste, die der Boykott den Ringbrauereien gebracht hat und von denen die in vielen Blättern veröffentlichte Erklärung der Ringbrauer selbst sagt, sie seien so groß, daß sie niemals wieder ausgeglichen werden könnten. — Wer trotzdem noch an einen Sieg der Brauereien glaubt, muß das mit seinem Geschmack abmachen.

Abonnent M., hier. So lange der Betreffende noch Vormund ist, steht ihm die Verwaltung des Erbteils zu. Daran ändert auch die Thatsache nichts, daß Sie das Kind zu sich genommen haben. Ob er berechtigt ist, Ihnen die Zinsen vorzuenthalten, läßt sich ohne nähere Kenntnis der testamentarischen Bestimmungen und der Bedingungen, unter denen Sie das Kind übernommen haben, nicht sagen. Am besten ist es, Sie wenden sich an das hiesige Amtsgericht, Abteilung für Vormundschaftssachen. Die Kündigung der Hypothek steht Ihnen unter den obwaltenden Verhältnissen keinesfalls zu.

Abonnent Fr. Sch. Sie werden darüber alles Nötige auf dem Rathause erfahren können. Ob die Karte dort auch ausgestellt wird, wissen wir nicht.

Gl. in B. Nicht die dem Reichskanzler vom Kaiser zugedachte Zulage von jährlich 100000 M. an sich erregte so viel Aufsehen, sondern daß sie dem Dispositionsfonds für arme Kriegsinvaliden entnommen werden sollte, hat vornehmlich die lebhafte Diskussion veranlaßt.

Quittung.

1.60 M. von der Kindtaufe beim kleenen Schwarzen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 4. Januar.

Geboren: Dem Universitäts-Professor Dr. med. Joseph Disse eine T., Hedwig Gertrud (Karlstraße 4). Dem Schlossermeister Richard Wolff eine T., Bertha Frieda (Leipzigerstraße 9). Dem Korbmachermeister Karl Koch ein S., Otto Georg Martin (Geiststraße 17). Dem Handarbeiter Friedrich Schanze eine T., Anna Lina (kl. Ulrichstraße 14). Dem Tischler Franz Hahn ein S., Edmund Paul (gr. Sandberg 15). Dem Musiker Reinhold Ruhe eine T., Hildegard Else (Beesenerstraße 5).

Gestorben: Des Gutsbesitzer Franz Barth S., totgeb. (Entbindungs-Institut). Des Eisendreher Karl Diesing S. Kurt, 6 M. (Langestraße 29). Des Handarbeiter Karl Schaaf T. Frieda, 11 M. (Feldstraße 4).

5. Januar.

Aufgeboten: Der Buchhandlungsgehilfe Paul Jänecke und Eleonore Scheeraus (Berlin). Der Lehrer Gottlieb Körber und Erdmuthe Schmidt (Halle und Quenstedt). Der Schlosser Friedrich Petermann und Auguste Krüger (Giebichenstein und am Kirchthor 6). Der Arbeiter Bartholomäus Skrety und Franziska Mintura (Konin).

Eheschließungen: Der Kaufmann Hugo Wollmer und Antonie Leidenroth (Leipzig und Gütchenstraße 2). Der Zeichenlehrer Albert Dewerzeny und Klara Franke (Brunnengasse 1 und Steinweg 35). Der Bautechniker Erdmann Kunze und Anna Dewerzeny (Gommergasse 3 und Brunnengasse 1). Der Handarbeiter Albert Lehmann und Marie Röder (Gerberstraße 13). Der Schmied August Lippold und Franziska König (Streiberstraße 35 und Gottesackerstraße 1). Der Anstreicher Eduard Haring und Bertha Eckart (Schwetschkestraße 14 und Geiststraße 20). Der Landwirt Karl Bleichrodt und Martha Leirich (Bottendorf und gr. Ulrichstraße 22). Der Schmied Gottfried Zeidler und Marie Hofmann (Leipziger Chaussee 1). Der Handarbeiter Hermann Kloß und Lina Weiße (Schützenstraße 20).

Geboren: Dem Maurer Wilhelm Alsleben ein S., Friedrich Karl Kurt (Ludwigstraße 6). Dem Portier Otto Munkelt eine T., Martha Anna (Grünstraße 32). Dem Eisendreher Alwin Riegenring ein S., Kurt Alwin Walther (Schwetschkestraße 10). Dem Maurer Max Kloppe eine T., Amalie Ella (Schlamm 9). Dem Schuhmacher August Schur ein S., Paul August (Georgstraße 15). Dem Kaufmann Karl Emmelmann eine T., Alma Lina Elise (gr. Steinstraße 47). Dem Kaufmann Franz Paalzow eine T., Therese Friederike Anna Charlotte (Liebenauerstraße 179).

Gestorben: Des Maurer Wilhelm Leißling Ehefrau Friederike geb. Schulze, 65 J. (Turmstraße 157). Des Tischlermeister Hermann Rennert T. Gertrud, 2 Wochen (kl. Brauhausstraße 22). Des Polizeisergeant Simon Meier T. Helene, 2 M. (Landwehrstraße 11).

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele in Halle.

Konsumverein für Giebichenstein

und Umgegend.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine geübte

Verkäuferin

für Material- und Kolonialwaren. Meldungen täglich von 5—7 Uhr im Geschäftslokal Eichendorffstraße 15.

Der Vorstand.

An die Mitglieder des Allgem. Konsum-Vereins zu Halle a. S.

(Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.)

Behufs Unterschreibung einer im Interesse der Konsumvereine an den Reichstag zu richtenden Petition bitten wir unsere Mitglieder dringend binnen 8 Tagen in einem unserer Geschäftslokale erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

W. Schubert. M. Hoppe.

Kaisersäle (Parterresaal).

Jeden Abend von 8 Uhr an

Konzert

ausgeführt von der Damen-Kapelle Reymond.

Feinste Tischbutter . . . . à Pfd. 100 Pfg.
Allerfeinste süsse Sahnenbutter . . . . „ „ 110 „

empfiehlt unter Garantie für nur reine Naturbutter

Georg Holtzhausen, Leipzigerstr. 1.

Heinrich Jacoby

große Ulrichstraße 49

vollständige Küchen-Einrichtungen

bestehend aus

78 verschiedenen Gegenständen

liefere **von 28 Mk. an.**

Konsumhalle.

Seifen

in allen Sorten, wie: **Elain, Terpentin-Salmiak, Elfenbein, Haushalt, Oranienburger, Harzkern** u. s. w. empfiehlt

W. Dudenbostel

Breite- und Laurentiusstraßen-Ecke.

Konsumhalle.

Prima Lederfett,

beste Stiefelschmiere, à Schachtel 10 ₰

Georg Zeisings Drogerien.

Patentflaschen zu kaufen gesucht Saalberg 2 im Laden.

Pfandschein 65918 verloren gegangen. Bitte abzug. geg. Bel. alter Markt 30.

Stadt-Theater in Halle.

Montag den 7. Januar.
105. Vorst. — 73. Ab.-Vorst. Farbe: **weiß.**
Anfang 7¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Ein Wintermärchen

Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Shakespeare, übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. Musik von Friedr. von Flotow.

Personen:

Leontes, König von Sizilien . . . . Ferd. Rinald.
Hermione, d. Gemahlin . . . . A. Rinald-Pauli
Mamilius, Perdita, beid. Kinder . . . . Max Schmiljun., J. Schneider.
Polyxenes, König von Arkadien . . . . Hans Schreiner.
Florizel, dessen Sohn . . . . Gust. Gregory.
Camillo, Antigonus, Kleomenes, Dion, Sizilische Hofherren . . . . Fried. Küsthardt, Albert Kühne, Peter Weiß, C. Markgraf.
Paulina, Gemahlin des Antigonus . . . . Helene Orla.
Erste Frau Hermiones . . . . Em. Kreuzer.
Zweite Frau Hermiones . . . . With. Bauer
Tityrus, ein Schäfer . . . . Gustav Conradi.
Mopeus, dessen Sohn . . . . Georg Köhler.
Dorkas, Schäferin . . . . Frieda Bohnsach
Autolikus, ein Gauner . . . . Ad. Schumacher.
Der Aelteste eines Gerichtshofes . . . . Julius Haller.
Oberpriester Apolls . . . . Johann Kaula.
Kerkermeister . . . . Gottfr. Greger.
Ein Diener d. Mamilius . . . . Karl Fischer.
Ein Gerichtsschreiber . . . . M. Friedenberg.
Ein Hofherr . . . . W. von Owitzky.
Ein Diener . . . . Adolf Dalwig.

Im 1. Akt **Festtanz,** ausgeführt vom Corps de Ballet, im 3. Akt **Schäfertanz,** ausgeführt von Marietta Caprano, Bertha Corander und dem Corps de Ballet. Hofleute, Richter, Priester und Priesterinnen, Volk, Wachen, Diener.

Schauplatz der Handlung: Im 1., 2. und 3. Aufzuge in Syrakus, der Hauptstadt von Sizilien, im 4. eine ländliche Gegend in Arkadien.

Zwischen dem 2. und 3. Aufzuge liegt ein Zwischenraum von 17 Jahren.

Nach dem 2. und 3. Akt Pause.

Dienstag den 8. Januar.
106. Vorst. — 74. Ab.-Vorst. Farbe: **rot.**
Anfang 7¼ Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.
Bei kleinen Preisen.

Minna von Barnhelm

oder: **Das Soldatenglück.**

Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Personen:

Major von Tellheim, verabschiedet . . . . Ferd. Rinald.
Minna von Barnhelm . . . . A. Rinald-Pauli.
Franziska, ihr Mädchen . . . . Jenny Schneider.
Just, Bedient. d. Majors . . . . Albert Kühne.
Paul Werner, gewesener Wachtm. des Majors . . . . Hans Schreiner.
Ein Wirt . . . . Gustav Conradi.
Eine Dame in Trauer . . . . Helene Orla.
Ein Feldjäger . . . . Frdr. Küsthardt.
Riccaut de la Marliniere . . . . Julius Haller.
Ein Diener . . . . Franz Müller.
1. Bedienter . . . . Georg Köhler.
2. Bedienter . . . . Otto Schröder.
Ein Junge . . . . Kurt Schmiljun.

Nach dem 2. Akte Pause.

Zu dieser Vorstellung haben Schüleranweisungen Gültigkeit.

Mittwoch den 9. Januar.
107. Vorst. 75. Ab.-Vorst. Farbe: **blau.**

Der Waffenschmied

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Hierauf:

Niobe.

Schwank in 3 Akten von Harry Paulton und E. A. Paulton. In freier Bearbeitung von Oskar Blumenthal.

National-Theater.

Montag den 7. Januar.
Zum 2. Mal:

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von Moser.

Dienstag den 8. Januar.

Das bemooste Haupt,

oder: **Der lange Israel.**

Schauspiel von Bendix.

Mittwoch den 9. Januar.

Gastspiel der Operetten-Sängerin und 1. Soubrette Frl. **Franziska Krause** vom deutschen Theater in St. Petersburg.

Eurydice vom Theater.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Huber.**

Neuer Spielplan!

Die **George Osrani-Gesellschaft,** Pantomimen-Darsteller, mit ihrer sensationellen Pantomime „Yvette". — **Ito-Saigo,** japanesische Leiter-Künstler. — Die **Familie Noiset,** Bravour-Kunstradfahrer. — **The Willes** Elite-Parterre-Akrobaten. — Mr. **François Nivins** mit seinen wunderbar dressierten „akrobatischen Affen". — Miß **Clotilde Darnett,** die singende Athletin (hält ein Piano samt dem Pianospieler und singt bei voller Begleitung ein Lied). — Herr **Kurt Ellis,** Verwandlungskünstler. — Die Geschwister **Augusta** und **Robert Meinhold,** Gesangs- u. Charakter-Duettisten.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Cirkus A. Braun

Im großen Saale des Prinz Karl.

Montag den 7. Januar abends **8 Uhr.**

Elite-Vorstellung.

Programm durchweg neu.

In dieser Vorstellung **großes Konkurrenz-Wettstemmen,** ausgeführt vom Athlet **Mark** und zwei **Herren** aus dem 1. Halleschen Athletenklub, **Hrn. Franz Franke** und **Ferdinand Jost** von hier. Diese Herren **werden** sich mit schweren Gewichten bis **zu 1500** Pfund produzieren.

Dienstag den 6. Januar abends **8 Uhr.**

Außerordentliche

Parforce-Vorstellung.

Auf Wunsch:

Großes Preis-Eselreiten.

Hochachtungsvoll **A. Braun.**

Prachtvolles

Gänsepökelfleisch

a Pfund nur **60** Pf.

Joh. Schwarz, Butterhandlg.

Geiststraße 10.

Allen Freunden und Genossen zur Kenntnis, daß ich **alter Markt 33** ein

Viktualien- und Flaschenbier-Geschäft

eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch.

Achtungsvoll

Fr. Wick.

Nur heute u. morgen ist umzugshalb. eine ganze **elegante Einrichtung** und **mehrere einfache Möbel** zu jedem Preis zu verkaufen, im ganzen oder einzeln abzugeben: **Schrank** 20 ℳ, **Stühle** 3 ℳ, **Vertikow** 26 ℳ, **Sopha** 30 ℳ, **Waschtisch** 12 ℳ, **Tisch** 9 ℳ, **Plüschsopha, Plüschgarnitur, Gardinen, Teppiche u. Verschiedenes.**

Große Steinstraße 65, I.

Ein

verheirat. Materialist

flotter Verkäufer, wird als **Lagerhalter** für unser drittes Geschäft sofort gesucht. Nur tüchtige, kautionsfähige **Kaufleute** wollen ihre Offerten nebst **Zeugnisabschriften** dem Vorsitzenden unseres **Aufsichtsrates** R. Lüdecke, Liebenauerstraße 6, einsenden.

Der Vorstand

des Allgem. Konsum-Vereins z. Halle

(eingetr. G. m. beschr. Haftpfl.)

W. Schubert. M. Hoppe.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218950108-15/fragment/page=0004
DFG